



Hans Süskind von Kulmbach, Himmelfahrt Christi

Barfuss im Leben stehen

LESUNG: Apg 1, 1-14

In meinem ersten Buch, lieber Theophilus, habe ich berichtet über alles, was Jesus zu tun und zu lehren begonnen hat, bis zu dem Tag, da er seinen Aposteln, die er erwählt hatte, durch den heiligen Geist seine Weisung gab und in den Himmel aufgenommen wurde. Ihnen hat er nach seinem Leiden auf vielfache Weise bewiesen, dass er lebt: Während vierzig Tagen hat er sich ihnen immer wieder gezeigt und vom Reich Gottes gesprochen. Und beim gemeinsamen Mahl hat er ihnen geboten, nicht von Jerusalem wegzugehen, sondern zu warten auf die verheissene Gabe des Vaters, die ich – so sagte er – euch in Aussicht gestellt habe. Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit heiligem Geist getauft werden, schon in wenigen Tagen.

Die, welche damals beisammen waren, fragten ihn: Herr, wirst du noch in dieser Zeit deine Herrschaft wieder aufrichten für Israel? Er aber sagte zu ihnen: Euch gebührt es nicht, Zeiten und Fristen zu erfahren, die der Vater in seiner Vollmacht festgesetzt hat. Ihr werdet aber Kraft empfangen, wenn der heilige Geist über euch kommt, und ihr werdet meine Zeugen sein, in Jerusalem, in ganz Judäa, in Samaria und bis an die Enden der Erde.

Als er dies gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken. Und während sie ihm unverwandt nachschauten, wie er in den Himmel auffuhr, da standen auf einmal zwei Männer in weissen Kleidern bei ihnen, die sagten: Ihr Leute aus Galiläa, was steht ihr da und schaut hinauf zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird auf dieselbe Weise wiederkommen, wie ihr ihn in den Himmel habt auffahren sehen.

Da kehrten sie vom Ölberg nach Jerusalem zurück; dieser liegt nahe bei Jerusalem, nur einen Sabbatweg weit weg. Und als sie in die Stadt kamen, gingen sie in das Obergemach, wo sie sich aufzuhalten pflegten: Petrus, Johannes, Jakobus und Andreas; Philippus und Thomas; Bartolomäus und Matthäus; Jakobus, der Sohn des Alfäus, Simon der Eiferer und Judas, der Sohn des Jakobus. Dort hielten sie alle einmütig fest am Gebet, zusammen mit den Frauen, mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Geschwistern.

PREDIGT

Die zwei Männer in den weissen Gewändern, die haben wir doch schon gesehen! Ja, richtig, am Ostermorgen. Das heisst, nicht wir, aber Maria Magdalena hat sie gesehen. Maria Magdalena, die erste Zeugin des Auferstandenen. Der Evangelist Johannes schildert es im Detail: Wie sie in aller Herrgotts Früh zum Grab geht und erschrickt, weil der Stein weggerollt ist. Dann läuft sie zurück und sagt es den Jüngern. Petrus und Johannes eilen dann zum Grab, Johannes ist schneller dort, beugt sich aber nur hinein und sieht die Leinentücher dort liegen, überlässt aber Petrus den Vortritt, ins Grab hineinzugehen, und der sieht auch die Leinenbinden daliegen und das fein und säuberlich aufgerollte und versorgte Schweisstuch; beide sehen das, und das reicht ihnen schon; sie glauben zu wissen, was geschehen ist, und laufen wieder zurück zu den anderen. Aber Maria bleibt vor dem Grab stehen und weint. Und dann beugt auch sie sich hinein. Und jetzt sieht sie diese Engel in weissen Gewändern. Und einer ist am Kopfende, der andere am Fussende, dort, wo der Leichnam Jesu gelegen hatte. Ein Kopf-Engel und ein Fuss-Engel. Und sie schaut und schaut, und sie sagt, sie weiss nicht, wo dieser Jesus ist.

Jetzt schauen die Jünger und Jüngerinnen alle. Starren in den Himmel, renken ihre Kopfe nach oben, und glauben wieder, sie wissen nicht, wo dieser Jesus ist. Wieder ist er weg; auch jetzt ist er weg.

«Frau, warum weinst du?», hatten die Engel Maria gefragt. Und dann sieht sie Jesus, hält ihn aber für den Gärtner, und der fragt wieder: «Frau, warum weinst du? Wen suchst du?» – «Was steht ihr da und starrt in den Himmel?», fragen die weissen Männer jetzt, «Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird auf dieselbe Weise wiederkommen, wie ihr ihn in den Himmel habt auffahren sehen». Nur noch die Füsse Jesu sieht man auf dem Bild, das Sie in der Hand halten. (Die liegen in der Zuständigkeit des Fuss-Engels. All das an Jesus, worauf der Kopf-Engel verwiesen hat, ist schon in der Wolke verschwunden. Aber die Füsse sind noch zu sehen.) Die Füsse mit ihren fünf Zehen, der Ferse, den Knöcheln – und den Wundmalen. Verletzte, verklärte blosse Füsse. Genau so wird er wiederkommen, sagt der Fuss-Engel. Genau so wird er wiederkommen, sagt auch der Kopf-Engel und deutet nur noch auf die Wolke. Genau so wird er wiederkommen, sagt der Fuss-Engel, und deutet auf die nackten Füsse Jesu.

Ein letzter Gruß, ein Fuss-Gruss, ein letzter Kuss, ein Fuss-Kuss. Warum eigentlich nicht eine letzte Berührung? Ja, berühren liess sich Jesus, berühren liess sich der Auferstandene, und er hat berührt, hat selbst andere berührt. Die Grunddimension der Berührung zerstört der Tod nicht. Berührbar, als Berührender, wie er einer war, so wird er auch wiederkommen. Die Weise des Berührens wird nur (für eine bestimmte Zwischenzeit) transformiert, aber das Berühren bleibt bestehen.

Auch die Weise des Sehens wird ja – mindestens für eine Übergangszeit – transformiert. Maria sieht Jesus und glaubt doch für einen Moment, es ist der Gärtner. Dann sieht sie wieder nichts, dreht sich um, und sieht Jesus wirklich. Und muss schon wieder gehen, es ist

noch anders, er zeigt sich nur flüchtig. Das sind die Erscheinungen des Auferstandenen. Plötzlich tritt er in die Mitte der versammelten Jüngerinnen und Jünger. Spricht ihnen den Frieden zu. Isst mit ihnen, lässt sich auch berühren, ganz eindrücklich war das für Thomas, und dann ist er wieder weg. Und dann ist er wieder da, und wieder weg. Eigenartig, das neue Sehen, das neue Berühren. Eigenartig, die neue Körperlichkeit. Oder vielleicht: die noch nicht ganz fertig ausgebildete neue Körperlichkeit.

Auferstehung hat gerade erst angefangen. Sie ist noch nicht fertig. Jesus ist noch nicht fertig auferstanden. So sehen das die Jünger und Jüngerinnen im Rückblick. Er sei noch nicht «zum Vater hinaufgegangen, zu meinem Gott und eurem Gott», lässt Johannes ihn der Maria sagen. «Die Herrschaft des Vaters für Israel» hat er noch nicht «wiederaufgerichtet», stellen die Jünger bei Lukas fest. Und offenbar stimmt das; es gäbe da nichts zu wissen über Zeiten und Fristen, sagt ihnen Jesus, aber ja, eine Veränderung wird kommen, und den Geist werden sie bekommen, und noch während er redet, wird er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke entzieht ihn ihren Blicken.

Höchst vorläufig ist das also mit diesen Erscheinungen, nur ein kurzer Augenblick, eine flüchtige Zwischenstufe auf dem Weg der eigentlichen Auferstehung in ihrer Vollendung; ein Weg, auf dem auch wir heute uns noch befinden. In der Theologie wird das auch so erklärt: Eigentlich geschieht in der Auferstehung, also am Ostermorgen, alles auf einmal. Christus ist ganz auferstanden. Aber die ersten Jüngerinnen und Jünger dürfen einige Aspekte davon wie in Zeitlupe erleben. Das heisst aber auch, dass diese Phasen ihres Erlebens in der Zeitlupe auch eine bestimmte Dauer haben. Und für die Phase der flüchtigen (aber ausdrücklichen) Erscheinungen Jesu war das eben 40 Tage. Und nochmals zehn Tage später, zu Pfingsten, ist die Phase der Geistsendung – obwohl das alles Aspekte des einen Ganzen sind, das eigentlich auf einmal geschieht. Oder genauer, so sagen die philosophisch veranlagten unter den Theologinnen und Theologen: Es geschieht überhaupt nicht *in* der Zeit, sondern ausserhalb der Zeit, also ganz in der Sphäre Gottes.

Aber das braucht uns nicht zu verwirren. Wir sind eingeladen, die einzelnen Aspekte der Auferstehung in der Zeit immer wieder in kleinen Schritten, in unserm Leben, wie es eben so dahinläuft, zu erfahren. Und uns berühren zu lassen. Dafür stehen die beiden Engel. Der eine zu Häupten des Leibes Jesu, der andere zu Füssen. So wie wir eben uns selbst und einander erfahren: mit einem Leib zwischen Scheitel und Sohle.

Der Leib Jesu wurde berührt. Liebevoll von den Seinen, von dem Salböl, mit dem ihn die Frau übergossen hat, von den Tränen, mit denen sie seine Füsse benetzt und den Haaren, mit denen sie sie getrocknet hat. Auch von Johannes, der an seiner Brust lag. Nicht umsonst wird das alles in der christlichen Ikonographie dargestellt. Jesus wurde auch ruppig und gewaltsam berührt: Die Dornenkrone, die ihre Spuren auf Kopf und Stirn hinterliess, die Peitschenhiebe, die Wundmale der Nägel an Händen und Füssen, der Stoss der Lanze in seine Seite. Auch das wurde festgehalten. Und der Auferstandene zeigt diese Berührungsmale! Thomas legt seine Hand in seine offene Seite.

Dieser Eindruck soll bleiben, denn so – sagen die weissen Männer – denn so wird er wiederkommen, so kommt er wieder! Mit den nackten, vom Leben gezeichneten Füßen voran; das, was sich noch am längsten von ihm sehen. So wird er wieder auf dem Boden stehen! So steht er auf dem Boden der neuen Realität, die wir uns – wie die Jüngerinnen und Jünger damals – noch nicht so richtig ganz vorstellen können! Aber wir wissen sehr gut, was es heisst, auf den Beinen zu stehen. Und wir wissen auch, wie es sich dahinter anfühlt, hinter dem Leder unserer Schuhe und knapp oberhalb von deren Sohlen. – Haben Sie auch schon den Drang verspürt, mal barfüssig die Welt (und andere Menschen) zu berühren? Vielleicht sind die Füße des Auferstandenen ein Auftrag dazu.

Barfuss im Leben stehen wie und mit Jesus. Und auch *für* Jesus. Jetzt, hier, während er noch weg ist. Alle Jahre bringt und das Kirchenjahr den Abschied von Jesus. Jetzt – solange wir die Auferstehung noch nicht voll erfassen. Das Leben ist ein Lernweg des Sehens und vor allem der Berührung. Das gilt auch für Abschiede von geliebten Menschen – die uns vom Schicksal abgerungen werden. Wenn wir vor dem Sarg stehen und nur noch den toten Leib sehen oder in der Urne die Asche. Wenn uns innerlich – anfangs vielleicht noch heftig – die Zeichen seiner Berührungen aufblitzen. Und wir zum Himmel vergangener Tage zurückschauen. Auch dieser geliebte Mensch hat seine Engel: den Engel des Hauptes und den Engel der Füße. Und die sagen: Was steht ihr da und schaut zum Himmel auf, in die Vergangenheit eures Liebsten? Geht weiter im Leben, auf euren Füßen! Denn wie ihr ihn habt leiblich entschwinden sehen, so wird er wiederkommen: Zart und empfänglich in seinem Leib und liebevoll in der Seele.

Pfr. M. Paulin

Von der Zärtlichkeit Gottes Behutsam will ich dir begegnen

Ps 45,5; Hld 2,1–6; Gal 5,22 f.

1. Be - hut - sam will ich dir be - geg - nen, dir
 2. Mit Sanft - mut will ich dich be - rüh - ren, dich
 3. Mit Lie - be will ich dich um - hül - len, dich

zei - gen, du bist nicht al - lein; der
 stär - ken, aus der gros - sen Kraft; wir
 strei - cheln vol - ler Zärt - lich - keit; und

En - gel Got - tes wird uns seg - nen, als
 wer - den Got - tes Gü - te spü - ren, die
 Got - tes Geist wird uns er - fül - len, hier,

Licht an uns - rer Sei - te sein.
 Le - ben und Ver - ge - ben schafft.
 heu - te und für al - le Zeit.